

Mächtige Influencer:innen?

Eine Analyse vor dem Hintergrund des spirituellen Machtmissbrauchs



Religiöses Leben findet auch im digitalen Raum statt: Christliche Inhalte sind in den Sozialen Medien präsent und werden dort verbreitet. Deshalb stellt sich die Frage nach spirituellem Missbrauch auch dort. In diesem Beitrag sollen etablierte Kriterien zum Umgang mit spirituellem Missbrauch auf den Social-Media-Bereich angewandt sowie Interviews mit Expert:innen ausgewertet werden. Dabei zeigt sich, dass es Tendenzen zu geistlichem Missbrauch auf Social Media gibt und entsprechender Handlungsbedarf auf den verschiedenen Ebenen besteht. Das Feld für weitere Forschung, besonders in Bezug auf normative Vorgaben für die Rolle der Plattformen, ist bereitet.



Matthias Klein



Daniel Löffler



Tina Wimmelmann

Für unsere Generation ist die Nutzung des Internets in verschiedensten Belangen selbstverständlich, sei es zur Informationsbeschaffung, zur Alltagserleichterung oder einfach nur zur Unterhaltung. Unterhaltungs- und Zerstreuungsangebote gibt es dabei letztlich grenzenlos. Auch wenn man keine konkreten Vorstellungen hat, was man konsumieren möchte, wird man fündig. Da öffnet man schnell Instagram, YouTube oder TikTok und verliert sich in einer Welt aus Videos oder man schaut einmal nach, was die persönlich favorisierten Influencer:innen heute gepostet haben. Dass das nicht immer unproblematisch sein kann, liegt auf der Hand. Nicht zuletzt stellt sich hier die Frage, ob bzw. inwieweit Soziale Medien das eigene Verhalten beeinflussen, sei es beim Kauf der fünften Gesichtsmaske oder bei der Befolgung von Finanztipps.

Schon lange begrenzt sich die mögliche Beeinflussung nicht nur auf Produktwerbung oder Finanzielles, auch spirituelle Angebote nehmen in den Sozialen Medien einen immer grö-

ßeren Raum ein. In Analogie zu den Influencer:innen spricht man deshalb auch von Sinnfluencer:innen bzw. Christfluencer:innen, die Einblicke in ihr religiöses Leben mit ihren Follower:innen teilen und dabei ihre Vorstellungen des christlichen Glaubens propagieren sowie vermitteln, wie erfüllter Glaube ihrer Meinung nach gelebt werden kann. Ihre Inhalte fungieren in manchen Fällen gewissermaßen als missionarische Angebote im Internet, die das „doom scrolling“¹ unterbrechen wollen, um den Konsument:innen das Evangelium näher zu bringen. Das führt dazu, dass eine unübersichtliche und ungefilterte Fülle solcher Inhalte auf Social Media zu finden ist, die den individuellen Glaubensweg prägen kann.

Die in den letzten Jahren entstandene Sensibilität für Machtprozesse und Machtmissbrauch im Raum von Kirche sowie insbesondere die Auseinandersetzung mit spirituellem oder geistlichem

Missbrauch hat uns dazu motiviert, der Frage nachzugehen, ob bzw. inwiefern ein solches Missbrauchspotenzial auch bei Christfluencer:innen vorhanden ist, wie es sich unter Bedingungen der Digitalität gestaltet und wie potenzieller Machtmissbrauch auf Social Media eingegrenzt oder verhindert werden kann.

So werden in diesem Beitrag nach einer generellen Begriffsklärung zu spirituellem Machtmissbrauch, die anhand einschlägiger Literatur erarbeitet wurde, exemplarisch Posts von „Christfluencer:innen“ untersucht, die missbräuchliche Tendenzen in diesem Sinn aufweisen. Abschließend wird beleuchtet, welche Maßnahmen die Plattformen gegen solche Inhalte ergreifen sollten und welche Richtlinien die großen Kirchen für ihre Tätigkeit in den Sozialen Medien aufstellen sollten. Dazu wurden Expert:inneninterviews geführt² und unsere eigene Perspektive eingebracht.

¹ Unter „doom scrolling“ versteht man das exzessive Konsumieren negativer Nachrichten im Modus des Scrollens durch Kurzvideos.

² Ein herzliches Dankeschön geht an unsere Interviewpartner:innen Jacqueline Straub, Gero Menzel und Elke Pilkenroth.